

Biografien

Hon Ning Cheung (*1998) ist Komponistin und Chromatische Mundharmonikaspielerin in Luzern. Nach einem Chemie-Studium in Hongkong wechselte sie zur Musik. Sie studierte Komposition in Maastricht bei Vykintas Baltakas und setzt ihr Studium in Luzern bei Dieter Ammann und Clemens Heil fort. Als Gründerin des Nefelibata Collective und Mitglied mehrerer Ensembles erweitert sie das Repertoire der Mundharmonika und arbeitet mit internationalen Komponist*innen zusammen.

Anton Koshelev (*1997, Ukraine) studierte Komposition in Odessa (Bachelor und Master, jeweils mit Auszeichnung) und setzt seit 2022 sein Masterstudium an der Hochschule Luzern bei Dieter Ammann fort. Seine Werke wurden bei internationalen Festivals aufgeführt, u. a. beim Lucerne Festival, und von Ensembles wie Mosaik und NeoQuartet in Auftrag gegeben. Er erhielt mehrere Preise und Stipendien und arbeitet regelmäßig mit namhaften Solist*innen und Ensembles.

Hyunsub Shin, 1993 in Südkorea geboren, ist Preisträger von Kompositionswettbewerben. Seine Musik wurde in Südkorea, Japan, Amerika, Deutschland, Österreich, der Ukraine und in der Schweiz aufgeführt. Im Herbst 2023 erklang an den «Dark Days» der Hochschule Luzern die jüngste Komposition «Nuit d'hiver» für Violoncello, 2024 im Rahmen des Musiksommers am Zürichsee seine Komposition «Fragmentary Resonances» für das Moser Streichquartett. 2024 nahm er sein Studium an der Hochschule Luzern – Musik in der Kompositions-klasse von Dieter Ammann auf.

Luca Staffelbach schloss seinen Bachelor- und Masterstudiengang an der Zürcher Hochschule der Künste im Hauptfach klassisches Schlagwerk mit Auszeichnung ab und setzt aktuell seine kompositorischen Studien in der Klasse von Dieter Ammann fort. Als Solist, Kammer- und Orchestermusiker war er Gast in renommierten Konzerthäusern. Er ist Gründungsmitglied des preisgekrönten TrioColores, für das er auch Bearbeitungen erstellt.

Hauptsponsoren



Gestaltung: ateller/jaeger.ch

Zürich St.Gallen Schwyz

Freie Sicht aufs Mittelmeer?

Reflets dans le présent

Sonntag, 25. Mai, 19.30 Uhr, Rapperswil, Kapuzinerkloster

○ Einführungsgespräch: 18.30 Uhr

Claude Debussy
(1862–1918)

Sonate für Harfe, Flöte und Viola (1915)

- I. Pastorale. Lento, dolce rubato
- II. Interlude. Tempo di Minuetto
- III. Finale. Allegro moderato, ma risoluto

Hon Ning Cheung

Still echoes. Uraufführung

Anton Koshelev

Nebulosity. Uraufführung

Luca Staffelbach

Flüsterflut. Uraufführung

Hyunsub Shin

Uraufführung

Tōru Takemitsu
(1930–1996)

«...and then I knew 'twas wind» (1992)

2 5

Christoph Bösch Flöte
Friedemann Treiber Viola
Estelle Costanzo Harfe

Eintritt frei
Kollekte

Musiksommer
am Zürichsee

musiksommer.ch

Reflets dans le présent

Das Meer bedeckt 71% der Erdoberfläche. Für die an den Küsten ansässigen Völker ist es zentraler Bestand ihrer Mythen, ihrer Weltsicht, ihrer Kultur. Sie eignen es sich mitsamt seiner synästhetischen Sinneswelt an, im Spektrum von lauer Brise und leichten Wellen bis zu tosendem Sturm, machen es zu ihrem «mare nostrum», das die Identitätsbildung des Individuums prägt. Das «Sag mir, welche Sprache Du sprichst – Ich sag Dir, wer Du bist» des Habsburgerreichs könnte gut auch abgewandelt werden: «Sag mir, wie Dein Meer aussieht – Ich sag Dir...».

Den drei Sätzen aus Claude Debussys höchst subtiler, verspielter und leichtfüssiger Sonate für Flöte, Bratsche und Harfe hört man nicht an, dass sie im Kriegsjahr 1915 entstanden sind. In einer improvisatorisch anmutenden Pastorale blinzelt jener französisch-griechische Faun lüstern um die Ecke, dem Debussy bereits in seiner frühen Mallarmé-Hommage gehuldigt hatte, und das gar nicht mal so tänzerische Interlude horcht auf das Menuett zurück, den barocken französischen Modetanz schlechthin. Und im Finale wird die Harfe zur Gitarre umfunktioniert, der Zuhörer ins Flamenco-Lokal versetzt. In einem kriegsbegeisterten Artikel vom 11. März 1915 wies der Komponist der Sonate darauf hin, dass die Franzosen für ihn nach Rameaus Tod aufgehört hätten, ihren «Garten zu bestellen». Und er verleiht seiner Hoffnung für die Zukunft Raum: «Heute, wo alle Tugenden unseres Volkes in Begeisterung auferstehen, muss der Sieg den Künstlern wieder den Sinn geben für die Reinheit und den Adel des französischen Blutes.» Debussys musikalisches Frankreich ist – im Gegensatz zu seinen chauvinistischen Äusserungen – kein militaristisches, sondern ein sinnliches und naturverbundenes, explizit mediterran-romanisches.

Debussys Sonate inspirierte zahlreiche Komponist*innen, darunter Sofia Gubaidulina oder Tōru Takemitsu. Den Wind versteht letzterer in seinem unerhört klang sinnlichen Stück «...and then I knew 'twas wind», das eine Passage aus Debussys Werk zitiert, nicht nur als Naturphänomen, sondern auch als Metapher für die Ebenen des Unbewussten, der Seele, des Traums, die durch das menschliche Bewusstsein «wehen». Bei der kompositorischen Umsetzung bringt er die explizit literarische Komponente durch den engen Beziehungszauber zu Emilie Dickinsons suggestivem Gedicht «Like rain it sounded till it curved» ins Spiel, aus dem er auch den Werktitel entnahm. Bei der Organisation des melodischen Materials geht Takemitsu eigene Wege: Er schöpft es aus zwei sechstönigen Reihen, die sich auch vertikal auf die Harmonisierung

auswirken – einer von vielen Belegen, dass diese oft als konstruiert verschiene Kompositionstechnik Klang sinnlichkeit keinesfalls verunmöglicht.

Wie werden die Komponistin und die Komponisten aus der Klasse von Dieter Ammann auf diese beiden eng verwandten Stücke und die ungewöhnliche Besetzung reagieren? ● Severin Kolb

Eventsponsor



Ortsgemeinde
rapperswil-jona

Zusammenarbeit mit



● Unsere nächsten Konzerte:

Sonntag 15. Juni, Halbinsel Au, Schloss, 17.00 Uhr (Einführung: 16.00 Uhr)

Das Ensemble borsch4breakfast lässt sich von osteuropäischer Folklore, Balkan-Jazz und «Contemporary classical» inspirieren und kreiert ausgefallene Arrangements, die ihre vielfältigen musikalischen Hintergründe widerspiegeln: Serbisch, Rumänisch, Tschechisch und Deutsch. Bitte nutzen Sie den Vorverkauf oder melden Sie sich für den Apéro riche bei Pit Marty (pit.marty@bluewin.ch) an.

Samstag 28. Juni Zürich, Loge «Modestia cum libertate», Lindenhof, 19.30 Uhr

(Einführung: 18.30 Uhr) Das Mittelmeer ist auch eine Konfliktregion, das Schöne und das Tragische liegen nahe beieinander. Kirill Zvegintsov spielt abgründige Stücke von Enrique Granados, Erich Istor Kahn und Maurice Ravel – der Schauspieler Morad Badrah liest Gedichte von Aloysius Bertrand, sich selbst und Adunis, dem wichtigsten syrischen Lyriker der Gegenwart.

Lust auf mehr Musiksommer? Besuchen Sie uns auf musiksommer.ch und abonnieren Sie unseren Newsletter!

Hon Ning Cheung – Still echoes

Die Gefahr der Stille, besonders in der Hadalzone, liegt in ihrer Weite und Isolation. Stille kann eine Form des Erstickens sein – ein Fehlen von Antwort, Resonanz, Anerkennung. In den tiefsten Gräben des Ozeans breitet sich Schall kaum aus, und ohne äußere Bezugspunkte wird Orientierung unmöglich. Es ist ein Abgrund, in dem man nicht nur die Richtung, sondern auch das eigene Selbst verlieren kann. Metaphorisch kann Stille sowohl bedrückend als auch aufschlussreich sein. Sie kann Distanz zwischen Menschen schaffen und es erschweren, einander zu finden. Ohne Signale – ohne die «Lichter» der Kommunikation – kann man in Einsamkeit, Ungewissheit oder gar Auflösung treiben. Doch zugleich kann Stille die Wahrnehmung schärfen: Die kleinste Erschütterung, das schwächste Flackern wird zu einem entscheidenden Zeichen des Lebens. Die Spannung zwischen Stille und Klang, Abwesenheit und Präsenz kann genau dort liegen, wo die zerbrechlichsten und zugleich tiefsten Verbindungen entstehen...

Anton Koshelev – Nebulosity

Nebulosity ist ein Werk für Flöte, Harfe und Viola, in dem klangliche Bildhaftigkeit eng mit einer präzise durchdachten kompositorischen Struktur verknüpft ist. Das Stück ist inspiriert von der Atmosphäre eines wolkenverhangenen Tages am Meer – einem Zustand der Ruhe, der Auflösung und langsamer, kaum wahrnehmbarer Bewegung.

Im Zentrum der Komposition steht die Arbeit mit Mustern: kurze, sich wiederholende Fragmente, die in jeder Stimme eingeführt werden, wirken wie klangliche «Wellen», die sich allmählich verändern – durch Variationen in Rhythmus, Artikulation, Register und Dynamik. Diese Transformationen erfolgen nicht abrupt, sondern nahezu unmerklich und schaffen so den Eindruck eines lebendigen, atmenden Klanggewebes. Der Komponist erforscht die Idee ständiger Veränderung innerhalb scheinbarer Statik, was Assoziationen zu natürlichen Prozessen wie der Bewegung von Wolken oder dem Flirren der Wasseroberfläche weckt.

Ein besonderes Augenmerk liegt auf der klanglichen Verschmelzung der Instrumente: Flöte, Harfe und Viola treten nicht als drei getrennte Stimmen auf, sondern bilden ein einziges, organisches Klanggefüge. Bestimmte instrumentelle Techniken verweben sich zu einem schwebenden, transparenten Klangbild, in dem die instrumentalen Grenzen mitunter verschwimmen.

Luca Staffelbach – Flüsterflut Das Meer ist für uns Menschen noch immer ein großes Mysterium. Wir haben bislang kaum die Möglichkeit, es in seiner Tiefe zu erkunden. In ihm schlummert eine gewaltige Naturkraft und es steht in Verbindung mit dem Universum – durch die Gezeiten, die den Rhythmus unseres Planeten beeinflussen. Vielleicht dient es deshalb als Projektionsfläche für unsere Sehnsüchte. Die sanften Wellenbewegungen, die die Flut immer weiter ins Ufer hineintragen, bilde ich in meinem Stück ab. Jede Welle ändert die Struktur und lässt den Strand anders zurück. Die Form des Stücks bildet eine Periode der Gezeiten ab, es schwillt aus der Ebbe an und findet am Ende wieder zur Ruhe zurück. Ein integrales Element ist die Mikrotonalität, die teils nur als Toneinfärbung dient, aber an gewissen Stellen auch den chromatischen Tonraum erweitert.

Hyunsub Shin Wasser hat die Eigenschaft, beliebige Formen anzunehmen, das heisst, sein Zustand ist «instabil». Mein Stück spiegelt einen ähnlichen Zustand, indem die Texturen schnell unterschiedliche Gestalten annehmen können und vieles «im Fluss» ist. So können aus liegenden Klängen Pulsationen entstehen, welche dann aber wiederum nicht stabil sind, sondern ihre Energie weitergeben und in wieder neue Zustände münden können.

Christoph Bösch (*1969) ist Gründungsmitglied, Flötist und Manager des Ensemble Phoenix Basel. Er studierte bei Felix Manz in Basel und erhielt wichtige Impulse von Aurèle Nicolet, Robert Winn und William Bennett. Neben seiner Spezialisierung auf Neue Musik ist er als Solist und Kammermusiker aktiv, unterrichtet in Liestal und leitet seit 2016 die Kammermusikreihe «Cordaeola». Seit 2023 ist er Intendant der Festspiele Südtirol und gefragter Juror.

Friedemann Amadeus Treiber (*1971 in Offenburg) studierte Violine bei Wolfgang Marschner und Hansheinz Schneeberger und erhielt 1991/92 in Basel Lehr- und Solistendiplome mit Auszeichnung. Als Preisträger nationaler und internationaler Wettbewerbe ist er weltweit als Solist und Kammermusiker tätig. Er ist Konzertmeister des Ensemble Phoenix Basel, Mitglied der Basel Sinfonietta, Primarius des Ensemble Aventure, komponiert und unterrichtet seit 2016 an der Kalaidos Musikhochschule.

Estelle Costanzo ist Harfenistin, Performerin und Harfenlehrerin mit Fokus auf zeitgenössische Musik und Musiktheater. Sie gastierte u. a. beim Lucerne Festival, in der Elbphilharmonie und im Wiener Konzerthaus. Eigene Produktionen entstanden beispielsweise für das Lucerne Festival und die Jeunesse Österreich. Sie ist Harfenistin der Basel Sinfonietta, Mitbegründerin mehrerer Ensembles und unterrichtet Harfe in Solothurn und Laufental-Thierstein.